

# Eine falsche Rechnung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **24 (1898)**

Heft 40

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-434664>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stanislaus an Ladislaus.



Liäper Bruoter!

Häschtluch auch so aine Liäperei 4 die Inseln Kreta wieh ich? Taf Kant were tord, glaube ich, noch guht 4 ti Kappenzeiner wänn 1 Mahl theer dürkische Halbmont — 16 dömi mongt dürgg — vom hoor id Sunt verschwunten were. Aper jehd föll es toch Aemst gälten tamid, unt er mus den englischen Vaanen — signis brittaniceis — Blatts mach'n! Thie Engelländer sint aper nichd so ungschiggt mihd in der Dohlen-Naanzghafftigfald unt so wirt es Thier gwis 1e Fräite machenn, wänn ich Thier jehd palt thie vröliche Pottschafd machen gennde, taf tord in gurher Fleid 1 halp Tudsent Glöschder angewichen wärten! Da würte tord auch Widder 1 gut Dröpslain Wain — bonum vinum — näbsch guhden Schnäggen näben dem Pre 4 zu hapen sain unt tie unvruchdpare Arte Widder zu edwag nutz sain. Unt wänn ich mid therer Leisenbete 1 Mahl zwahlvaren Wirte in die Lebante unt Thier mit 1 er grosen Bocht so 1 Deslain Creterwain unt edwa 300 Schneegg schiggen dhun dhäde, so wirtschet Thu ten Himmel — celum — 4 aine Passgaige anschauen unt therer Nappelsch-Balthfer 4 ain 1 Stiller Kaländer womid ich ferpleipe

Chain r r r

Stanislaus.

Eine falsche Rechnung

ist diejenige der Generalversammlung der „äußersten Linken in Luzern vom 25. September 1898. Bezeichnen wir nämlich die äußerste Linke mit a, die Rechte mit b, die übrigen Parteien mit c und die Volkswahl des Bundesrates und den Nationalratsproporz mit d, so sollte sich, um ein richtiges Resultat zu erzielen, verhalten:

$$b:c = a:d$$

Diese Proportion ist jedoch unrichtig, indem das Produkt der äußeren Glieder nicht gleich demjenigen der innern ist!

Reptilien-Manier.

Der Schweizer Freiheit geht es seitens einer gewissen Ausland-Presse wie den Schweizer Bergen seitens gewisser Couristen — wenn ihnen ein Berg zu hoch ist, spucken sie wenigstens seinen Fuß an . . . .

Modernste Malerei.

Einst sagte man gern prahlerisch,  
Die Gegend sei ganz malerisch,  
Heut' geht es sehr weit auseinander,  
Was Gott und Maler löblich fand.

Wie es dem Theaterpublikum in Genf in jener Nacht zu Nute war, als die Elektrizitätswerke abbrannten.

(Wegen Reim mangel unliebsam verspätet.)

Wie: So finsternisummacherlich,  
So heimlichhüßlichschmacherlich,  
So dunkelheitdurchflüsterlich,  
So nachdenwangenlüsterlich,  
So nahansgritllischmiegerlich,  
So süßhüßlichkiegerlich,  
So brustanbensterwärmerlich,  
So liebbedürftenschwärmerlich,  
So kopfzusammenstreckerlich,  
So zuckermütschileckerlich,  
So heimlichlustigischerlich,  
So tunneldunfelscherlich,  
So traumverlorenspäherlich,  
Das „Licht“ total vergeßerlich!

Auf einem Spaziergange sang eine Schülerschar: „Los wie d'Vögel lieblich singe“, da ließ ein unerzogener Esel in lang gezogenen Tönen sehr wunderbar melodisches J — a! J — a! erschallen.

Toni: „'s ist willsgölig äfängis überpöft. I wäp nöd, was mer das för en Trock macht, wenn so en Pestil wie dä Luftballonierich Meerigel asä wit uhi bis in Himmel voruflä verflügt.“

Sepp: „Aber wo denn an der Kanali Lungä und Leberä her nönt, ä derige gottserbärmlich schuli große Blotterä ufz'blofä, bis en die Lumpächoglä über all Berg uszehrt?“

Toni: „Er ist denn asä zwäfach im Chrattä ghocket und hät zor Chorzwyl Hedel abä gscheit.“

Sepp: „Ist en gwögigä Gfloth. Ond denn erst no näbis Verflüechters, daß of die Gattig üfen Säntis abgeseht wird. Wer wöit no wöllä uhi chletterä, wenn me cha im Chörbll überä strolä?“

Toni: „Ebä, do häsch es! — lieber fahrets i d'Loft, weder daß üferäm ä Bröfeli z'verdienä gäbit. Sufer all Berg chönd deräwegigs in Mißfredit.“

Sepp: „Wenn no gad morn de jüngst Tag chäm, so hätt me Rueb.“

Zwä Gfägli.

Of Troge zue ä Strögliba,  
Das wör no nöd so töfels domm;  
Denn chäst ä Galler Küschli ha  
Ond heist nöd allewyligs om.

Do morret gester s'Pfarrers Frau:  
„I syg so dreckig“ — blos mer Aeschä,  
En Suhond ist bigopplig an,  
Wer d'Händ mueß all Tag wäschä.

Toni: „Gott Lobedank hämmer jeh an Salz do z'Chlingnanu niede, bruche nimm uf Rhifelder-n-abe z'laufe go hole.“

Sebad: „Jo, schön wär das woll, aber d'r Vögeli darf jo feis grave wäge d'r Rhifelder Konzession.“

Toni: „'s wird öppe nit si! Was isch denn das mit der Rhifelder Konzession?“

Sebad: „He weisch, es sind i de füzger Johre so Kapitaliste gsi, die händ im Staat gseit, was er z'tue heig. Die händ d'Rhifelder Saline bittribe und gseit, fei andre Möntsch dörf Salz ue hole as sie und d'r Staat, die Ch. . . het nes erlanbt.“

Toni: „Jä föll jeh en andre gschiede Chopf unter dem lide? Salz mueß doch her, suß sell lieber der Staat der ganz Grümpel chaufe! Aber i d'Sunne dörf si dem Vögeli nit stoh!“

Sebad: „Das hets ebe gheisse z'Naran obä und si welle jeh e Kommission mache, die müeß luege, ob's würklich z'Chlingnanu Salz heigi. Uß aber dört het, weiß im ganze Kanton umme e-n-jedwädes Chind, umme-n-ebe disäb Kommission nanig! Däm sägi Spiegelsächtere!“

Toni: „Ja ebe; dergliche to isch nit hüechlet!“

Friedfertig.

Ein Schmeerbauch, der da schwimmen will,  
Muß kläglich balancieren,  
Und wer den Berg erklimmen will,  
Muß seine Hagen schmiezen.

Wer aber hinter'm Ofen hockt,  
In Milchkaffee den Wecken brockt  
Und fliegen fängt, wenn er sie kriegt,  
Dem wird kein Leid nie zugefügt.

„Du Köubi“, seit der Seppetuni, „jeh würdi dinn afangs verrückt; ä souä Ufenn wie mit dem nöuä metrischä Maß schmer na nie vourchu. Fräühner hät mä au na Chlouster, Ruätä und Schuäh ka, aber jeh seit mä Hektar, Ar und Quadratmeter. Das leif sich schließli na machä, abär über z'Buhnäläd gouts dinn doch, wimmä ä Kubikin halt in Quadratmeterä usdruckt!“

„Was schwäfflichst du wieder für dumms Jäg! Wou Tüfels nünst au du söttig Behauptige här?“

„Hä, us dä Jitigä! Mä liest's jou all Tag. Grad gester hani ämäl wieder gläfä, mä hei a-n-Ar Chisten (Anarchisten = eine Ar Kisten) an der Schwyz verschickt und zwar übärä Gotthardt. Das ist gwäp dülli gnüäg, meint i! Oder?“

„Jo jo, du häst Rächt! Uu söts heifä „Narr g'bürt in d'Chistä; dinn wüßtiß du winigstens wou d'higbürtiß!“

Radler-Erinnerung.

Wer niemals müd' war, krank und schlapp,  
Wer nie, in eine Häringstone  
Gessekt, den Abgrund rollt' hinab,  
Wer nie gebraten in der Sonne,  
Wem niemals Seefrankheit und Gicht  
Benahm der Menschenwürde Dünkel, —  
Der kennt auch wohl das Radeln nicht  
Auf dem Steinpflaster von — Krähwinkel.